



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

82. Von Jacob Grimm, 30. august 1824

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

## 82. Von Jacob Grimm.

Cassel 30 Aug. 1824.<sup>1)</sup>

Lieber freund, ich schreibe nach München und es scheint mir sündlich, nicht ein paar zeilen an Sie beizulegen. Ich weiß nicht worauf gestützt wir den ersten monat nach Ihrer abreise mit jedem posttag einen brief erwarteten; seitdem habe ich eingesehen, daß es viel natürlicher ist, Sie verderben Sie Ihre zeit nicht mit briefen, sondern erzählen uns mündlich auf dem heimweg. Ihr pfeifenkopf ist doch zurückgeblieben und wird aufgehoben. Von Bella und Bello ist das nachgespräch allmählig verhallt.

Hoffmann meldete mir kürzlich für Sie folgendes, das ich wörtlich abschreibe, ohne zu glauben daß Ihnen sehr gedient damit ist: „Schottky muste auf kosten unserer bibliothek den wiener Titurel abschreiben und mit der dietrichsteinischen handschrift vergleichen. Die abschrift ziemlich gut und anscheinend mit genauigkeit geschrieben wurde schon 1822 ein eigenthum unsrer bibliothek, ist jedoch bis *dato* noch keine nacht oben gewesen, auch im handschriftencataloge nicht verzeichnet. Erst hatte sie von der Hagen geliehen, gab sie dann bei seiner vorjährigen reise an Büsching, dieser wieder an von der Hagen und bei dessen abgange nach Berlin behielt sie Büsching bei sich im hause. Jetzt schreibt von der Hagen an den oberbibliothecar Wachler, der erst am 1 Juli dieses jahres seine stelle antrat, und ersucht ihn um übersendung der besagten schottkyschen abschrift. Ich wuste schon wie es sich damit verhielt. von der Hagen hatte an jemanden geschrieben: es käme nur darauf an, die handschrift in verwahrung zu bringen, damit sie Lachmann nicht kriegte etc. Dies meldete ich dem oberbibliothecar. Wachler, ein feind von dergleichen umtrieben, antwortete an von der Hagen, sich an die competente behörde zu wenden. übrigens faßten wir den entschluß, sie nicht herauszugeben. Büsching muß sie in diesen tagen abliefern und dann nehme ich sie in beschlag für Lachmann.“

Hoffmann habe auch ein abschriftliches bruchstück Wilhelms des heiligen, das Ihnen zu diensten sei. — Den abdruck des Georgsliedes<sup>2)</sup> werden Sie dort gesehen haben. Die zueignung ist mir lächerlich, aber der text doch allerdings besser herausgekommen. In einer mir zugesandten herstellung benimmt er sich auch mit mehr geschick als ich vermuthete. Willeram will er auf subscription herausgeben<sup>3)</sup>, nach der beilage. Wozu subscription zu solchen kleinigkeiten?

1) Empfangsvermerk von Lachmann: „erh. Sangallen 8 October“.

2) „*Hymnus theoticus in sanctum Georgium*“, Breslau 1824. Das buch ist Benecke, Docen und Grimm gewidmet.

3) Hoffmanns ausgabe erschien ebenda 1827.

Von der grammatik sind nun 20 bogen fertig und die letzten gefallen mir besser, als das was Sie mithaben. Die brüder grüßen beide. Macht Wolfs tod 1) keinen ruck und keine vacanz die Sie mit angeht? Ich weiß sonst gar nichts neues.

Ihr Grimm.

Wie Sie urtheilen über Docen, Schmeller, Scherer und das was diese leute thun und arbeiten, möchte ich wissen; kann aber warten bis der October kommt.

### 83. Von Lachmann.

Sanct Gallen 17 October 1824. 2)

Lieber Freund, Ihren Brief vom 30 Aug. habe ich hier am 8<sup>ten</sup> dieses erhalten, durch Schmeller, mit dem ich hier 14 Tage zusammen gewesen war, der aber eines unangenehmen Begleiters wegen, den man ihm aufgeladen hatte, dann wieder zurück mußte. Ich habe zum Schreiben nicht kommen können: anfangs weil ich Sie nicht mit meinem Ärger behelligen wollte, darüber daß sich nichts fand; dann weil ich nicht Zeit hatte, besonders wenn ich nicht bei Licht meine Augen riskieren wollte. Jetzt schreibe ich nur, weil ich, wegen der elenden Posteinrichtungen in der Schweiz, erst morgen auf Constanz fahren kann und Dienstag<sup>3)</sup> von da nach Stutgart, und wills Gott dann weiter nach Cassel. Zu erzählen giebts dann genug: das Traurigste ist eine doppelte zeit und kostspielige Reise nach den Wallersteiner Nibelungen,<sup>4)</sup> und zwar eine vergebliche. Neues bringe ich überhaupt nichts mit, außer einen Provenzalischen Ferabras<sup>5)</sup> von 5000 Versen, im Einzelnen hübsch. Alles Übrige will ich verschweigen, und Sie in Cassel sehn lassen. Daß ich den ganzen Notker mitbringe, wird Ihnen lieb sein. Den Chorherrn (seit 8 Tagen) Fügelistaller habe ich nicht gesehen, ein Brief von ihm wird in Cassel vorgezeigt werden. So freundlich Arx gegen mich hier ist, und Docen in München war (er läßt grüßen; die Runen waren für Wilhelm abgeschrieben<sup>6)</sup> eh ich kam, ich bringe sie mit) — Scherer ist ein Esel, und Klenze dazu — doch glauben Sie nicht wie kindisch ich mich auf Cassel freue, um wieder unter Menschen zu kommen. Schmeller ist gut, aber, wenn Sies recht verstehn wollen, mir allzu bieder.

1) Wolf war am 8. august in Marseille gestorben.

2) Poststempel: 27., 29. oktober und 5. november.

3) 19. oktober.

4) Vgl. Lachmanns ausgabe s. VII.

5) Bekker gab ihn Berlin 1829 heraus.

6) Vgl. Wilhelm Grimm, Kleinere schriften 3, 110.